

# Orts- und Flurnamen als Quellen zur Waldgeschichte

Von Theodor Schütze, Großpostwitz

In meiner Abhandlung „Die frühere Waldbedeckung der Oberlausitz im Lichte der Orts- und Flurnamen“ (Abh. u. Ber. d. Naturkundemuseums Görlitz 35/1 [1956]) hatte ich versucht, die Orts- und Flurnamen der Oberlausitz für eine Waldgeschichte der Oberlausitz auszuwerten.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Forstmeisters BERTHOLD NAUMANN in Bautzen wurden mir nun Untersuchungen solcher Art bekannt, die in der ČSR weit umfangreicher und systematischer vorgenommen und der Forstwirtschaft des Staates nutzbar gemacht worden sind. Sie haben ihren Niederschlag gefunden in dem ausgezeichneten neuen Werk „Lesnický a Myslivecký Atlas“ (Wald- und Jagdatlas), bearbeitet von Dr. K. ČERMÁK und einem Autorenkollektiv, herausgegeben von der Zentralverwaltung für Geodesie und Kartographie, Prag 1953. Auf 120 sehr sorgfältig entworfenen und einwandfrei reproduzierten Karten sind für das gesamte Staatsgebiet u. a. physikalische, geologische, bodenkundliche, klimatische, vegetations- und jagdkundliche Forschungsergebnisse niedergelegt.

Was mich besonders interessierte und zu diesem Nachtrag veranlaßte, war die Feststellung, daß bei dem Bemühen um die Erkenntnis der ursprünglichen Waldzusammensetzung auch auf die „topographische Terminologie“ zurückgegriffen wird, d. h. daß die Bestände an Orts- und Flurnamen im tschechoslowakischen Staatsgebiet gesichtet und ausgewertet werden. Es ist das Verdienst von WILHELM FRIDRICH, den ersten Versuch einer Rekonstruktion des ursprünglichen Landschaftsbildes und der natürlichen Waldbedeckung auf diese Weise unternommen zu haben. Es geht ihm dabei nicht nur um die Holzarten, sondern auch um allgemeine Benennungen wie háj/Hain und um die frühere Verbreitung der Sümpfe und Moore. Seine Forschungen erstrecken sich sogar auch auf die vertikale Verbreitung der Holzarten auf Grund des „historischen topographischen Materials“.

Das von mir bearbeitete Gebiet der Oberlausitz ist wesentlich kleiner als das Staatsgebiet der ČSR, daher können Vergleiche nur unter Vorbehalt

angestellt werden. Die natürliche Nachbarschaft beider Gebiete fordert trotzdem zu solchen Vergleichen heraus, und in der Tat gewinnen wir dabei recht interessante Ergebnisse.

In dem „Atlas“ der ČSR wurden 3735 Orts- und Flurnamen ausgewertet. Herr Forstmeister NAUMANN hat sich nun die dankenswerte Mühe gemacht, diese Zahl zu den 1816 von Bäumen und Sträuchern abgeleiteten Namen in Vergleich zu stellen, die ich für die Oberlausitz errechnen konnte. Danach setzte sich das Waldkleid in der Oberlausitz zu 67,3 % aus Laubbäumen zusammen, in der ČSR zu 68,6 %. Nadelholz war in der OL mit 22,4 % vertreten, in der ČSR mit 18,0 %. Obstbäume und Fruchthölzer waren in der OL mit 10,3 % verzeichnet gegenüber 13,4 % in der klimatisch günstigeren ČSR.

Nicht minder aufschlußreich ist der Vergleich der Laubholzarten in beiden Gebieten, wie ihn die folgende Übersicht zeigt:

Holzart	% in der OL	% in der ČSR
Eiche	20,4	20,7
Birke	11,5	10,2
Erle	10,8	4,3
Linde	8,1	7,0
Weide	3,7	3,9
Rotbuche	3,8	13,9
Hainbuche	2,9	3,3
Espe	2,6	—
Pappel	0,8	1,3
Ahorn	1,2	6,8
Esche	1,1	—
Ulme	0,4	—

Wie gleichmäßig beide Gebiete in den Bereich des mitteleuropäischen Eichenmischwaldes gehören, erweist die überraschende Gleichheit der Prozentzahlen für das Vorkommen der mit der Eiche zusammenhängenden Namen. Die Birke als Begleiter war in der OL etwas stärker vorhanden, ebenso trat die Linde reichlicher auf, wogegen die Hainbuche hier ein wenig zurückstand. Auffallend ist, wie sich in der ČSR neben dem Eichengebiet sehr deutlich ein Buchengebiet abzeichnet, von dem in der OL gar nicht die Rede sein kann. Das erklärt sich leicht daraus, daß die Rotbuche hier im Osten die höheren, kühleren und niederschlagsreicheren Bezirke bevorzugt, die in den Randgebirgen der ČSR weithin vertreten sind, während sie in der OL eine recht geringe Rolle spielen. Die tschechischen Forscher weisen nach, daß das Eichengebiet in ihrem Staatsgebiet hauptsächlich in Höhenlagen von 200 bis 500 ü. N. N. zu finden ist, das Buchen-

gebiet dagegen in Höhenlagen von 400 bis 700 m ü. N. N. Als Begleiter der Rotbuche ist in der Aufstellung der Ahorn zu erkennen, der den Orts- und Flurnamen nach in der ČSR ganz wesentlich mehr auftrat als in der OL. Sicher ist in den meisten Fällen der Bergahorn gemeint.

Betrachten wir nun auch die Übersicht der Nadelholzarten:

Holzart	% in der OL	% in der ČSR
Kiefer	10,3	10,9
Tanne	3,8	3,7
Lärche	3,6	—
Fichte	3,1	2,3
Eibe	1,1	1,6
Wacholder	0,5	—

Wenn die OL danach wesentlich reicher an Nadelholz war als die ČSR, so ist das vielleicht damit zu erklären, daß Fichte und Lärche hier schon seit jeher stärker angebaut worden sein mögen. Im übrigen habe ich in meiner Arbeit Tanne, Lärche und Fichte nur mit Vorbehalt behandelt. Daß die Kiefer in beiden Gebieten ungefähr gleich stand, wird nicht überraschen, wenn man an die weiten Sandsteinlandschaften vor allem Nordböhmens denkt.

Nimmt man das Land Böhmen für sich und vergleicht es mit der OL, so verschieben sich übrigens die Verhältnisse in bezeichnender Weise. Dann entsprechen nämlich die 22,1 % Nadelholz von Böhmen den 22,4 % der OL, und das Laubholz Böhmens übertrifft mit 69,8 % die 67,3 % der OL noch etwas mehr. Wie südostwärts der Anbau und das natürliche Vorkommen von Obstbäumen und Fruchthölzern zunehmen, zeigt der Vergleich der 10,3 % der OL mit den 17,6 % Mährens und den 18,6 % der Slowakei.

Alles in allem geht aus den Feststellungen der tschechischen Forschung doch hervor, daß das „historische topographische Material“ der Orts- und Flurnamen als Quelle für eine Rekonstruktion des Bildes der ursprünglichen Waldbestände durchaus ernst zu nehmen ist.

Anschrift des Verfassers: Theodor Schütze, Großpostwitz OL., Fabrikstr. 1